

Fortsetzung von Seite 4

Bequemlichkeit steht gegen Lebensqualität. Gäbe es doch Industrielle, die mit Zweiwegverpackungen ins Geschäft kämen! Die Konsumentenvereinigungen sollten dazu auffordern, einwegverpackte Ware zugunsten zweiwegverpackter zu meiden.

In Ihrem Abfalleimer bleibt nach den organischen und Verpackungsabfällen noch ein Bodensatz von etwa 10 bis 30 Prozent. Davon ist ein Grossteil durch Auslese industriell wieder verwertbar, der Rest kann gemahlen und beispielsweise im Strassenbau als Koffermaterial verwendet werden.

Und der Müllabfuhr bleibt nichts mehr? Es wäre zu schön, um wahr zu sein. Stellen wir uns um, können wir eines Tages ein müllfreies Land werden. Jeder Einzelne sollte sich schon heute auf diesen Weg machen, indem er sich sagt:

1. In der Küche stehen zwei Abfalleimer, einer für den organischen, einer für den anorganischen Abfall. Die organischen Abfälle kompostiere ich zusammen mit den Gartenabfällen (auch Holz). Bin ich selbst nicht Hausgärtner, ist vielleicht ein Nachbar oder Freund, der kompostiert, Abnehmer.
2. Ich unterstütze die anlaufenden Gemeinde- oder Landesebene Kompostieranlagen einzurichten, indem ich die Sammelregeln einhalte.

Was nicht auf den Komposthaufen gehört:

Scherben, Rasierklingen, Metalle aller Art, wie z.B. Matratzenfedern, Papier, Kohlenasche und Koksschlacken (Schwefelsäure), ätzende Flüssigkeiten. Aus dem Pflanzenreich: keine Kohlstrünke, keine kranken Pflanzenteile (Pilze und Ungeziefer).

Sägemehl und grössere Nadelmengen von Nadelhölzern dürfen wegen des Harz- und grossen Säuregehalts nicht verwendet werden. Sie müssen auf eigenen Haufen unter Zusatz von halbgarer Komposterde und viel Ätzkalk so lange kompostiert werden, bis sie säurefrei und aufgeschlossen sind.

3. Wenn immer möglich, kaufe ich Waren in Zweiwegverpackungen. Wenn genügend Konsumenten dies tun, verschwinden die Einwegverpackungen langsam vom Markt. Bier in Aludosen ist ein Unsinn unserer Zeit.
4. Glas, Metall, Papier, Altöl, alte Kleider u. ä. gebe ich an die Sammelstellen.

Noch einige Überlegungen zum Rasen: Man sät ihn, düngt ihn, damit er schneller wächst und grüner wird. Weil er schneller wächst, mähen wir ihn wöchentlich. Den Rasenschnitt stecken wir in einen Plastiksack, den wir der Müllabfuhr nach Buchs mitgeben. Weil der Rasen nicht alleine wächst, kaufen wir Unkrautvernichter und schütten ihn über den grünen Teppich, alle Zweikeimblättrigen tödend: Es lebe Mono! Wehe, wenn sich die

Kinder darauf tummeln! In der Wohnung dürfen sie es nicht, auf dem Rasen nicht. Es bleibt die Strasse. Dort blüht die Mopedkultur, die geifernde Langeweile auf zwei Rädern.

Ein bedeutender Schritt in Richtung Wohlbefinden wäre es, den Rasen umzugraben und an seiner Stelle Beeren und Gemüse zu pflanzen. Die Meisten empfinden das samstägliche Rasenmähen als Bürde. Ein Gemü-

se- und Beerenbeet zur bearbeiten aber ist dem Gemüt förderlich.

Unsere Müllberge sind nicht notwendig, sie sind das sichtbare Resultat einer falschen Lebensweise. Die Wiederverwertungsindustrie schläft noch. In ihr stecken ungeahnte Möglichkeiten, die Arbeitslosigkeit abzubauen. Beginnen aber müssen wir bei uns selbst, indem wir uns täglich überlegen, wie wir vom Wegwerfmenschen zum Wiederverwertungsmenschen werden.

Kehrichtverbrennungsanlage Buchs - ein Weg in die falsche Richtung?



Resolution der Schweiz. Vereinigung für Gewässerschutz und Lufthygiene (VGL) anlässlich der Delegiertenversammlung vom 7. Juni 1984 in Zürich

Die Schweiz. Vereinigung für Gewässerschutz und Lufthygiene (VGL) zeigt sich besorgt über die heutige Situation in der Abfallwirtschaft und über das fast vorbehaltlose Vertrauen in die technischen Möglichkeiten der Rauchgasnachbehandlung bei den Kehrichtverbrennungsanlagen.

Auf die Rauchgasnachbehandlungsanlagen kann nach Ansicht der VGL heute zwar nicht verzichtet werden; sie ist aber als klassische Symptombehandlungsmassnahme eigentlich ein Schritt in die falsche Richtung.

Heute gilt es weniger Abfälle zu produzieren, den Abfall an der Basis, d. h. im Haushalt zu trennen und so die Verbrennungsanlagen in bezug auf die Schad- und Ballaststoffe und auch mengenmässig zu entlasten. Alle künftigen Massnahmen sind unter dem Kriterium der Umweltfreundlichkeit, der Energiebilanz und der Wirtschaftlichkeit sorgfältig zu prüfen.

Die VGL ist überzeugt, dass in Zukunft dem Bau von geordneten Deponien grosse Beach-

tung geschenkt werden muss, eine Lösung, die von der Wirtschaftlichkeit, von der ökologischen Seite und vom Betrieb her gesehen eine echte Alternative ist.

Für eine zukünftige umweltfreundlichere Abfallpolitik fordert die VGL den Aus- und Aufbau eines feinmaschigen Netzes von geordneten Deponien im Sinne eines Verbundsystems und Zurückhaltung beim Bau von neuen Verbrennungsanlagen.

Kommentar:

Die LGU kann sich dieser Resolution vollinhaltlich anschliessen. In Buchs werden in Mengen Präjudize geschaffen, die verhindern, dass bessere Entsorgungsarten ins Auge gefasst werden. Wer kann etwa nach Verdopplung der Verbrennungskapazität in Buchs aus wirtschaftlichen Gründen echtes Interesse an weniger Abfallproduktion haben? Und Wirtschaftlichkeit wurde bisher oft gegen die Interessen des Umweltschutzes geschrieben. Und jetzt möchte man das Verbandsgebiet wegen den nicht ausgeschöpften Kapazitäten erweitern. Damit steigen u. a. die täglichen Transportdistanzen der Müllabfuhr, damit werden auch bessere kleinregionale Lösungen andernorts vertagt. Letztlich wird so auch nach Einbau einer Rauchgaswaschanlage der nicht reinigbare Restanteil irgendwann wieder zum Luftreinhalteproblem . . . Geht hier der Weg in die falsche Richtung?